Entomologische Zeitschrift

vereinigt mit

Entomologische Rundschau, Internationale Entomologische Zeitschrift, Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica. Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen und Naturforscher vom Internationalen Entomologischen Verein e. V., Frankfurt am Main (gegr. 1884).

Schriftleitung: Dr. Georg Pfaff, Frankfurt a. M. mit einem Redaktionsausschuß, unter Mitarbeit von Rektor G. Calliess, Guben u. a. Manuskripte an den Redaktionsausschuß der Entomologischen Zeitschrift: Frankfurt am Main, Kettenhofweg 99.

Verlag Alfred Kernen, Stuttgart W, Schloßstraße 80.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung dort.

Entomologische Chronik.

Am 10. September 1940 feiert Herr Hugo REISS (Oberstabszahlmeister) in Berlin, wohin er vor einiger Zeit von Stuttgart übersiedelt ist, seinen 50. Geburtstag. Er ist allen Entomologen bekannt als einer der wenigen Kenner unserer Zygaenen, um deren Erforschung er sich große Verdienste erworben hat. Seine Freunde erwarten noch viel von ihm und senden ihm ihre besten Glückwünsche.

Entomologischer Verein, Stuttgart.

Tiroler Reiseskizzen.

Von Dr. Ludwig Roell, Frankfurt a. M.

(Fortsetzung von Seite 120.)

So schön wie heute bin ich selten in meinem Leben erwacht. Des Himmels Sonne trieb mir den Schlaf aus den Augen, als ich ans Fenster trat. Kein Laut war zu vernehmen, nur das Murmeln des am Hause herabrieselnden Quells entbot den ersten Morgengruß. Der Zug sollte uns heute nach Südtirol bringen, wo ich zunächst dem Grödnertal in seinem unteren Teil einen Besuch machen wollte.

Obwohl es noch ziemlich früh am Morgen war, herrschte doch schon reges Leben. Vom Zugfenster aus beobachtete ich einige *Apollo*-Falter und munter durcheinander wirbelnde *Argynnis*.

Durch kein Wölkchen getrübt, wölbte sich des Himmels Blau über eine prächtige Landschaft, als wir in Ponte Gardena (Waidbruck) den Zug verließen. Ein breiter, eingeschnittener, wasserreicher Bachlauf windet sich durch ein auf höchst pittoreske Weise mit Spiräen und Laubholz bewachsenes Tal, die Erinnerungen an die Gegend von Sellrain wachrief, nur war hier die Landschaft

farbenreicher und die Luft würziger. Pieriden in fast sämtlichen Spezies und *Erebia ligea* waren die ersten Schmetterlinge, die mir begegneten. Hohe Disteln und Skabiosen säumten den Weg. Hier war reiche Tafel für *Argynnis* und Vanessen. *Niobe* und *adippe* ließ ich unbeachtet, vielmehr suchte ich mir die ziemlich häufige *daphne* heraus. Der Blütenduft lockte *alciphron* f. *gordius* in großen Exemplaren an. Dort umzitterte ein *machaon* die Flockenblume, daneben saugte ein *apollo* (f. *rubidus*), der beim Streifen des Netzes nicht einmal wegflog. Mit Blitzesschnelle erschien und verschwand *stellatarum*. Um die Skabiosen flattern einige liebe *meleager*, während über die Laubdächer *Pap. podalvrius* dahinzieht. Schon vernahm ich Maschinengeräusch, des versteckt im Waldesgrün liegenden Elektrizitätswerkes. Hier kam, ich glaubte nicht, daß meine Erwartung sich erfüllte, eine *lucilla* angeschwebt, die sich auf einer jungen Robinie niederließ, aber entwich. Ich sah gerade dem Treiben einer *maera* zu, als ich entfernt auf den nassen Fliesen des Vorhofes einige *levana*-ähnliche Falter mit mir fremdartigen Gebaren herumhüpfen sah. Vorsichtig näherte ich mich und zähle zwei – drei – nein vier *celtis*. Ich führte das Netz im Zickzack über den Steinboden; zwei davon fielen zur Beute, die andern entgingen. Gerade wollte ich das ergiebige Gefilde verlassen, als mich ein auf einer Blattspitze ruhender, großer, blaugrün schillernder Falter anlockte, der sich beim Näherkommen als ein riesiges, prachtvolles *paphia* ab. *valesina*-♀ entpuppte. Ohne zum Schuß zu kommen, setzte es gemächlich über den Bach, um sich jenseits auf weit ausladenden Spiräen niederzulassen. Mein mehrmaliger Versuch, hinüberzukommen, schlug an der Ungunst des Geländes fehl. Ich wandte nun eine meiner primitiven Spezialmethoden an, mit welcher ich manchenmal schon Glück hatte, indem ich mehrmals Sand hinüberwarf. Diesmal leider ohne Erfolg, aber ich hatte das Vergnügen, mit *valesina* auch zwei weitere *lucilla* auffliegen zu sehen und wußte nun, daß der Falter hier nicht selten war.

Zeitmangel veranlaßte mich zu einem homöopathischen Frühstück in Form einiger Stücke Würfelzucker. Unbarmherzig brannte die Sonne hernieder, als ich vor einer mit allerlei Vertretern der Felsenflora überzogenen Wand stand. Hier tanzten zahlreiche *apollo* f. *rubidus* auf und nieder, an denen ich reiche Ernte hielt. Einzeln kamen dann und wann schnellen Fluges *amandus* in Riesenexemplaren angeschossen, die an Größe nicht hinter *jolas* zurückblieben. Auf steriler Felsenflora stöberte ich *hylas* auf und in dessen Gesellschaft wundervolle *arion*, während *argiolus* ziemlich hoch den Weg kreuzte. Beim Passieren schattiger Gründe kam meine liebe *lucilla* wieder zum Vorschein. Die Falter wurden aus der Luft gefangen oder aus exponierten Zweigen heruntergeholt. Die zauberhafte Harmonie zwischen Landschaft und Falterwelt wurde durch das öftere Erscheinen von *camilla* erhöht, der sich mit ausgebreiteten Flügeln auf grell von der Sonne beschienenen, weit abstehenden Zweigen wiegte. Neben diesem Edelwild zeigten sich neben schon

genannten: *atalanta*, *polychloros*, *c. album*, *aglaja*, *paphia*, *athalia* und *dictynna*. In turbulentem Fluge umkreiste ein auffallend großes *spini*-♀ f. *major* den Wipfel eines Baumes, das mit ziemlicher Mühe als einziges Stück ins Netz geriet, während an den Pfützen, des den Bach begleitenden Fußpfades sich einige *sibylla* labten. Besuchsweise stellten sich frische *cordula* ein, die dicht über den steinigen, heißen Boden huschten, sich aber auch einmal gelegentlich auf eine Blüte setzten. Der Fang dieser scheuen Tiere war nicht immer leicht. Das Tal verlor allmählich seinen waldigen Charakter und verlief freier und sonniger, nun auch Raum für Ansiedlungen und Felder gebend.

Ich bemerkte auf einer Anhöhe reges Insektenleben. Jetzt hieß es rasch emporklettern und sich des kleinen Plateaus zu bemächtigen. Dort blühte ein Luzernfeld, dessen reich gedeckter Tisch ein Tummelfeld für zahlreiche Pieriden, Colias, Vanessen und Melanargien waren. Ich bemerkte darunter zahlreiche *phoebe* und *didyma* f. *alpina*, auch *edusa* und *apollo* leisteten dem munteren Reigen Gesellschaft. Unter den hastig dahintaumelnden Lycaenen, die in der Mehrzahl von *icarus* und *coridon* gestellt wurden, fing ich einen extremen Vertreter der f. *coridon nigrocostalis*, dessen Vorderflügel nahezu geschwärzt waren.

Als wir Ponte Gardena wieder verließen und nach Bolzano dampften, hatte sich der Himmel bedenklich verfinstert und später entlud sich ein heftiger Gewitterregen. Bozen hinter uns lassend, erschloß sich noch ein prächtiger Rückblick auf die zerrissene Südwestwand des Rosengartens, deren Dolomittfelsen wild emporragen. Dann begleitete uns die Etsch, deren durch den Regen angeschwollene, trübelgelbe Fluten sich dem Süden zuwälzten. Als wir am Abend in Meran eintrafen, begrüßten uns die Frau meines Freundes aus Heidelberg mit ihrer Schwester, welche unseren kurzen Aufenthalt auf das angenehmste gestalteten.

Mit dem Gefühl, einen Tag voll erfüllter Erwartungen beendet zu haben, ergab ich mich einem sanften Schlummer. Ich träumte bald von einer Anzahl grüngoldener Papilio, die durch eine schauerlich romantische Waldschlucht segelten, wobei ich im Eifer der Verfolgung von einem Felsen abrutschte und glücklich erwachte.

Der Gewitterregen hatte die Atmosphäre gereinigt und versprach einen schönen Tag. Heute wollte ich eine Sammelexkursion in das Gebiet des Stilfser Joches unternehmen und von Trafoi aus auf die Paßhöhe wandern. Dichte Nebel lagen im Trafoier Tal. Die Temperatur war merklich kühl und von Schmetterlingen war nichts zu sehen. So beschloß ich, im Autobus sitzen zu bleiben und bis zum Joch (2758 m) weiterzufahren.

Während der Fahrt auf der kühn angelegten Jochstraße mit ihren zahllosen Kehren, riß der Wind die Wolkendecke in kurzen Intervallen unbarmherzig auf und im Sonnenschein lachte aus der Tiefe das malerisch im Tal liegende Trafoi für wenige Augenblicke zu mir herauf, um dann wieder von weißen Schleiern bedeckt zu

werden. Oben angelangt, war ich genötigt, einige Zeit im Hotel zu verweilen, denn nun setzte ein heftiger Sturm ein, verbunden mit Schneegestöber. Als ich wieder ins Freie trat, umgab mich ein Ozean weißer Wolken, aus welchem die Gipfel der Ortlergruppe als ungeheure Inseln emporragten. Ringsum lag eine leichte Schneedecke und war es entsprechend der Lage empfindlich kalt.

Als ich später die Paßhöhe verließ, hatte der Wind inzwischen die Talwolken hinweggefegt und vor meinen Augen erschlossen sich prachtvolle Gebirgsbilder. Die fernen Schweizer Berghäupter erschienen mit zartem, duftigen Blau übergossen, welches in Richtung der Taltiefe von einem lichten durchsichtigen Grün abgelöst wurde. Vor mir zum Greifen nahe, die Gipfel der Ortlergruppe, nur durch den kesselartigen Einschnitt des Trafoier Tales getrennt.

Die vielen Kehren der Jochstraße kürzte ich durch einen zwar sehr steilen Fußpfad talwärts ab, hatte aber hier mehr Aussicht, etwas zu fangen, oder vorerst nur zu sehen, da man bei jedem Schritt sehr aufpassen mußte, um nicht ins Rutschen zu kommen. Über die Geröllhalden flogen *Erebia gorge*, auch bemerkte ich eine *glacialis* als alleinige Repräsentanten der höchsten alpinen Zonen. Später gesellte sich *lappona* hinzu. Rasch eilte ich nun hinunter. Je tiefer ich kam, desto lieblicher wurde die Vegetation. Die niedrigen großblumigen Rabatten bildeten in dieser Höhenlage den schönsten Schmuck der Berge. Einem Botaniker würde das Gebiet des Stilfer Joches eine Quelle der Überraschungen sein. Nichts beleidigte das Auge, überall sprießten und blühten bunte Pflanzenvereine.

Die Abhänge der Matten, unmittelbar oberhalb der Franzenshöhe (2180 m), waren einigermaßen geröllfrei. Hier sah ich vom Wege aus einige weiße Falter fliegen, die sich nur ganz kurz zum Besuch auf blauen Blüten niederließen, um dann wieder große Strecken zu fliegen. Das Gebaren kannte ich und es bestand kein Zweifel, hier war ein Flugplatz von *callidice*. Mit aller Energie wurde den wie besessen dahinschießenden Faltern nachgestellt, bergan, bergab, was die Beine hergaben. Drei ♂♂ gerieten ins Netz, dann war Schluß damit. Das bisher abschüssige Terrain verlief allmählich sanfter. Ein mit Geranium überzogener Hang der oberen Waldregion lieferte *bryoniac*, *cumedon*, *dorilis* f. *subalpina* und *sebrus*. Etwa eine halbe Stunde später befand ich mich auf einer mit niedrigem Strauchwerk durchsetzten Wiese, über die ein kräftiger Wind hinwegstrich, dem zahlreiche Erebien mit Ausdauer trotzten. Neben *melampus* und *tyndarus* mit f. *caccodromus* flogen auch einzelne *dictynna*, *iphis*, *argyrognomon*. Unter den Zygaenen befanden sich *transalpina*, *purpuralis* f. *pluto* und *lonicerac*.

Der Pfad führte nun ein langes Stück durch Wald und kreuzte viele Quellbäche, deren schäumende Wässer von den Strahlen der sinkenden Sonne getroffen zu Tal rieselten. Es war schon spät geworden, als ich nach Trafoi zurückkehrte und mit meiner Begleitung wieder zusammentraf. Milde Abendlüfte umfächelten uns, als

wir dem munteren Treiben der Eulen und Spanner, zuschauten, die die Hotellampen in Menge umschwärmten.

Früh am Morgen brachen wir talwärts auf, um eine Wanderung durch das gleichnamige Tal nach Sulden zu unternehmen. In der Ferne grüßten die Häupter der Ötztaler Alpen, die von der mächtigen Kuppe der Weißkugel beherrscht wurde. Der Himmel machte ein freundliches Gesicht. Die frische Morgenluft war erfüllt von süßen, fast betäubenden Düften. Nach etwa einer Stunde erreichten wir das Sperrfort Gomagoi, dem Gabelpunkt des Trafoier und Suldentales. Hier konnte das Netz wieder starten. Der erste Fang war ein *Apollo*. Auf Thymianpolstern wiegten sich einzelne *daphne* und *virgaureae*. In das Suldental einbiegend, verläuft der Fahrweg nun in Serpentinien durch Wald steil bergan, das Tal tief unter uns lassend. Auf den heißen Steinen eines alten Gemäuers sonnte sich *hiera*. Auch fand ich hier die gesuchte *Er. ceto*, die aber spärlich flog. Eine kleine, sanft abfallende, von zwei Seiten von Wald eingeschlossene Wiese beherbergte zahllose *hippothoë* f. *eurybia*, deren ♂♂ schon ein schäbiges Kleid trugen. Hier machte ich mich auf die Suche nach den schönen dunklen ♀♀. Dann und wann glitzerten die Flügel einer scheuen *Hemaris* in der Sonne. Einzeln zeigte sich *dorilis* f. *subalpina* in auffallend großen und dunklen Exemplaren. Das Gegenteil hierzu bildeten die umherfliegenden *amathusia*, die ausnahmslos in einer Zwergform auftraten, nicht viel größer als *ino*. Am Wegrande flog *scrratulae* und *comma* f. *alpina*.

Später passierte ich eine üppige Weide, deren dominierende Falter *phicomone* waren. Das Tal verengte sich. Die Ufer des tief unten schäumenden Sulden-Baches wurden beiderseits von steilen sonnigen Hängen eingeschlossen. In diesem schönen Grunde Umschau haltend, fesselten mich einige *delius*, die gemächlich über die blumigen Triften schwebten.

Diese sonnendürstigen Falter tielen durch ihre Kleinheit auf, die sie besonders von den benachbarten Engadiner Stücken unterscheidet.

Aus dem Walde heraustretend war Sulden, das Endziel, bald erreicht. Hier bot sich eine herrliche Sicht auf den, den Sulden-Ferner umrahmenden Bergkranz. Nach einer Rast auf aussichtsreicher Stelle nahmen wir Abschied von dieser malerischen Umgebung und bestiegen den Autobus nach Spondigna. Von dort brachte uns der Zug nach Meran zurück. Hier begrüßten uns wieder unsere jungen Führerinnen und füllten wir gemeinsam den Rest des Tages durch eine Promenade über den Tappeiner Weg, einer äußerst stilvollen Anlage mit vielen Vertretern der subtropischen Flora, von dem man den ganzen Meraner Talkessel mit seinen vielen Burgen und Schlössern überblicken kann. Die Spätsonne lockte noch zahlreiche *Synt. phegea*, die schnarrend über den Weg flogen. Im Hotelgarten Ortenstein, wo wir kurze Zeit verweilten, sahen wir belustigt einem stattlichen *Oryctes nasicornis* (Nashornkäfer) zu, der den Stamm einer *Dracaene* emporkletterte. Mit einbrechender Dunkelheit be-

gannen die Lichter der Stadt zu erstrahlen, erst Fenster um Fenster, dann die Stadtlampen, bis schließlich ein Lichtermeer entstand. Darüber erhob sich der funkelnde Sternenhimmel.

Damit schloß eine durch gutes Wetter begünstigte, an entomologischen und landschaftlichen Eindrücken recht befriedigende Sammelfahrt, als wir der Heimat zusteuerten.

Bericht über eine gelungene ab. ovo-Zucht der *Rhyacia (Agrotis) glareosa* Esp. mit Hinweisen auf resultierende Erfahrungen.

Von U Völker, Jena.

Die Eier stammten aus der Umgebung von Karlsruhe, sie waren in der zweiten Septemberhälfte 1938 abgelegt, sie sind zuerst gelblich, dann tritt allmählich ein rotbrauner Ring auf, und schließlich färben sie sich schwärzlich. In diesem Stadium, etwa vom 10. Oktober ab, wurden die Eier täglich kräftig angefeuchtet, um das bekannte, sonst unvermeidliche Vertrocknen der Räumchen in der Eischale zu verhüten.

Die Räumchen schlüpfen im letzten Drittel des Oktober, sie sind sehr winzig und zuerst völlig schwarz und haben einen großen Kopf.

Als Futter wurde mit Vorliebe *Poa annua* angenommen, von welchem Grase später auch die Blüten gern benagt werden.

Bevor die Zuchtmethode dargestellt wird, möchte ich besonders auf einen Umstand hinweisen, der für gutes Gelingen von ausschlaggebender Bedeutung ist: nämlich die gesamte Aufzucht sollte in kühlen Räumen, also nicht im Wohnzimmer, durchgeführt werden!

Als erstes Zuchtgefäß wurden zylindrische Glasgefäße (mit Boden) von etwa 5 cm Durchmesser bei 8 cm Höhe benutzt, in welchen die Grashalme aufrecht stehen sollen; den Verschuß gab Leinwand mit übergestreiftem Pappiring. Etwa jeden zweiten oder dritten Tag bringt man einige frische Grashalme in das Zuchtglas unter Vermeidung größerer Störungen der Räumchen. Dieses Verfahren wird etwa 4 Wochen fortgesetzt, doch ist nach etwa 14 Tagen eine (einmalige) vollständige Erneuerung des Futters angezeigt; die Räumchen werden nunmehr auch schon besser sichtbar.

Man muß aber auch rechtzeitig Vorsorge für die Überwinterung treffen. Zu diesem Zweck bepflanzte ich Anfang November einige (3—6) Blumentöpfe (oben etwa 15 cm Durchmesser) mit kräftigen *Poa annua*-Pflanzen (möglichst mit Blüten); diese Töpfe sollen dann zeitlich nacheinander Verwendung finden. Ein weiteres notwendiges Hilfsmittel zur Überwinterung bilden mit feinporösem Stoff (Mull oder ähnlichem) bezogene Zylinder; ich benutze solche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Roell Ludwig

Artikel/Article: [Tiroler Reiseskizzen. 122-126](#)